

Prof. Dr. Sandra Niebuhr-Siebert

Ein Universum in der Hand – Von der Bedeutung des Vorlesens und wie es auch in mehrsprachigen Gruppen gelingt



▲ Prof. Dr. Sandra Niebuhr-Siebert

Alphabetisierung

*Kaum hatte ich richtig
Schreiben gelernt,
schrieb ich auf meine
Schulhefte:
Hanz Mans
Unterdorf
Wila
Tösstal
Bezirk Pfäffikon
Kanton Zürich
Schweiz
Europa
Planet Erde
Universum*

aus: Hans Manz:
Mit Wörtern fliegen, 1995

Mit dem Vorlesen von Büchern legen wir Kindern unser Universum in ihre Hände. Vorlesen ist mehr als Sprach- und Leseförderung, mehr als ein Garant für den schulischen Erfolg. Das alles aber ist es eben auch. Dass das Vorlesen wichtig ist für die kindliche Entwicklung, wird niemand mehr bestreiten wollen. Ist es aber sinnvoll, allein aus diesem Motiv heraus vorzulesen? Wie kann man durch Vorlesen einen wichtigen Beitrag zur Lese- und Schreibförderung leisten? Ist es sinnvoll, mehrsprachigen Kindern in all ihren Sprachen vorzulesen und was, wenn die Kinder uns dabei nicht verstehen? Viele Fragen auf einmal: Mit diesem kleinen Artikel ein paar wenige Antworten von mir für Sie.

Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Vorlesesituationen in Ihrer Kindheit denken? Daran, dass Sie in der Schule besondere Lernerfolge nach Vorlesemomenten hatten? Daran, Ihren Wortschatz erweitert zu haben? Oder vielleicht doch eher daran, wie geborgen es sich anfühlte, wenn einem von den Eltern vorgelesen wurde – vielleicht vor dem Einschlafen oder gemütlich auf der Couch im Wohnzimmer. Zusammengerückt und eingekuschelt haben sich Eltern, Oma, Opa oder andere Erwachsene Zeit für uns Kinder genommen. Gemeinsam haben wir Abenteuer erlebt, haben Spannendes über die große weite Welt erfahren und uns manchmal gefragt, wie ein Leben als Cowboy, Robin Hood oder Ronja Räubertochter wohl wäre. Wenn wir als Erwachsene aktive LeserInnen geworden sind, dann möglicherweise auch deshalb, weil uns das (Vor-)Lesen gutgetan hat und wir aus diesem Grund das Lesen immer wieder für uns gesucht haben.

Für mich sind Vorlesesituationen Schlüsselmomente von Geborgenheit meiner Kindheit. Das Lernen passierte wie von selbst und stand nie im Fokus der Motivation, selbst zu lesen oder vorgelesen bekommen zu haben. Die Neugier auf den Ausgang von Geschichten oder der Umstand, dass ich die Welt verstehen wollte, waren Motivation genug. Als Mutter, oft in Hektik und gestresst, habe ich gespürt, wie sehr mir das Vorlesen hilft, mit meinen Kindern im Hier und Jetzt zu sein, die Zeit mit meinen Kindern dabei genießen zu können.

Warum lesen wir vor und warum sollten wir es tun?

Mit Vorleseaktivitäten tun wir als Erwachsene, als Eltern unseren Kindern, wie bereits gesagt, viel Gutes, das wohl Beste aber tun wir auch heute dabei für uns selbst. Im Vorlesen können wir nämlich im Hier und Jetzt verweilen, uns darin üben nicht an das Gleich und das Danach zu denken. Wir können uns verlieben, zu Helden werden, egal, wir können mit unseren Kindern sein. Sie spüren. Sie anschauen. Sie wahrnehmen. Wir können von ihnen erfahren, wie sie sich die Welt vorstellen, wie sie selbst sein wollen, was ihnen Angst macht. Wir können zusammen lachen und weinen. Vorlesen, verstanden als freie bewusste Tätigkeit, macht Eltern nicht zu Sklaven und Dienern des Bildungserfolges, eingepresst in Zwangsjacken der Leistungsgesellschaft. Vorlesen als Müßiggang, verstanden als Fähigkeit zu hingebungsvoller Aufmerksamkeit, ermöglicht vielleicht die Sehnsucht nach einem liebevollen Umgang miteinander zu stillen, die Sehnsucht nach einem geglückten Dasein und kann so zum Humus des Geistes werden.

Über die eigene Lesebiografie nachdenken

- ▶ Lesen Sie gern? Und wenn ja, was hat Sie zum Leser / zur Leserin werden lassen?
- ▶ Welche Bücher haben Sie am meisten geprägt?
- ▶ Welche besonderen Lesemomente erinnern Sie?
- ▶ Haben Sie Lieblingsbücher? Jetzt gerade? Aus der Kindheit? (Verpassen Sie nicht, dasjenige Buch anderen Kindern vorzulesen, welches Sie selbst als Kind geliebt haben.)
- ▶ Was schätzen Sie an Büchern? Die Geschichten? Die Sachinhalte? Die Art und Weise, wie etwas niedergeschrieben wurde? Die Melodie der Sprache?...

Was am Vorlesen befördert eigentlich sprachliche Kompetenz?

Woran denken Sie, wenn Sie an sprachliche Kompetenz denken? Im wissenschaftlich allgemeinen Kontext, werden mit dem Begriff Sprachkompetenz vornehmlich und dann meis-

tens leider ausschließlich die sprachstrukturellen Basisqualifikationen gleichgesetzt: Laute richtig aussprechen, Wörter und davon möglichst viele, mit all ihren Endungen richtig bilden, Sätze wohlgeformt zusammenbauen, den Sinn von Wörtern richtig erfassen, um das richtig Erworbene dann zum richtigen Anlass in richtige Worte verpackt ins Gespräch einbringen zu können. Und natürlich Erzählen können und das Wissen darum, wie man sich im Gespräch benimmt. Schon seltener wird bei dem Begriff Sprachkompetenz daran gedacht, dass Sprache ein, wenn nicht gar das wesentliche Mittel ist, unsere Identität zu konstituieren oder, dass, ganz im humboldtschen Sinne, Sprache uns als wichtigstes Instrument des Denkens zur Verfügung steht. Auch wird, zumindest im Fördertun, zwischen Sprachkompetenz und Dichtkunst kein ernstzunehmender nutzbarer Zusammenhang gesehen. Poesie, verstanden als „Leistung, die danach strebt, unser Gemüt zu bewegen“ (Valéry 1975, S. 5) steht eher nicht in unserem Fokus. Es werden zwar Gedichte auswendig gelernt und Gedichtinterpretationen vorgenommen. Diese Praxis aber führt von der Fähigkeit, Sprache in ihrem zweckentbundenen Selbst wahrzunehmen, sie zu empfinden, eher weg. Entfremdet uns. Das gemeinsame Dichten oder lyrische Rezitieren wird in der sprachlichen Praxis kaum gesucht.

Das Vorlesen bietet potentiell für alle Bereiche der engeren oder weiter gefassten Sprachkompetenz Möglichkeiten zur gemeinsamen impliziten oder expliziten Auseinandersetzung mit allen Phänomenen der Sprache an: Ob Satzstrukturen, Wortwahl, die Identifikation mit den ProtagonistInnen, die Empathie zum Geschehen, das gemeinsame Dialogisieren, Philosophieren als Anschlusskommunikation, das Spiel mit der Sprache, das Nachahmen von außergewöhnlichen Sprachstilen.

Vorlesesituationen sind echte Sprachlernsituationen. Es geht um das Erfassen und Miterleben, das Nachfühlen und Weiterspinnen von Geschichten. Allzu häufig bieten wir Kindern Sprachlernkontexte, die sich anfühlen wie Fremdsprachenunterricht. Mit Bildkarten werden Vokabeln gelernt, von denen wir Erwachsenen glauben, dass Kinder sie irgendwann brauchen könnten. Die Vorlesesituation ist unmittelbar. Denken unsere Kinder an Sprachförderung, dann oft an langweilige Unterrichtssituationen. Nachfolgendes Bild entstand auf die Bitte einer Mutter, ihr Kind möge ihr ein Bild malen zum Thema Sprache.



▲ Milena, 11 J. alt, malte ein Bild zum Thema Sprachförderung

Wie wird durch das Vorlesen das Lesen- und Schreiblernen unterstützt?

Zu den Fähigkeiten des Lesens und Schreibens, und nachfolgende Aufzählung stellt nur eine kleine Auswahl dar, gehören beispielsweise das Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit unserer oder einer anderen Lese- und Erzählkultur, die Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien (Hörspiel, Internet), das Verständnis von Schriftsprache, das Kodieren und das Rekodieren von Laut-Buchstaben-Zuordnungen. Zu all den genannten Aspekten schafft Vorlesen einen Zugang und eine Vertrautheit mit dem Schriftlichen. Lesen bedeutet eben nicht nur, Buchstaben in Laute zu übersetzen und dabei Wörter wiederzuerkennen, sondern auch einen Wort-, Satz- oder Textsinn aus dem Gelesenen zu erfassen und sich das Vorgelesene gedanklich vorzustellen. Es entstehen innere Bilder oder, formaler ausgedrückt, mentale Repräsentationen.

Wie wird eine Vorlesesituation so richtig gut?

Das Allerwichtigste für das Vorlesen ist wohl, dass der oder die Vorlesende auf das, was er oder sie gerade tut, wirklich Lust hat. Erst dann, wenn wir selbst für das Lesen und die Geschichten in Büchern brennen, können wir zusammen mit Kindern aufrichtig und authentisch die Bücherwelt genießen und erkunden. Kinder werden uns das Lesen nachmachen, wenn sie spüren, wie wunderbar es sich für uns anfühlt. Sollten Sie selbst eigentlich keine Lust auf das Vorlesen haben, machen Sie lieber etwas anderes. Dann finden sich andere Menschen, die den Kindern vorlesen. Kommen Kinder aber von selbst auf Sie zu, weil sie bereits woanders Feuer gefangen haben, dann tun Sie ihnen den Gefallen

und lesen ihnen vor oder bitten die Kinder darum, Ihnen eine Geschichte zu erzählen oder vorzulesen.

Hier ein paar Aspekte, die Sie noch berücksichtigen könnten:

In Beziehung sein. Während des Vorlesens stehen Sie mit den Kindern in enger Beziehung. Sie machen mit ihnen etwas im Hier und Jetzt gemeinsam. Es ist nicht so wichtig, ob Sie richtig und flüssig lesen, das verzeihen uns Kinder sofort. Viel wichtiger ist es, Kindern zu zeigen, dass sie von uns wertgeschätzt und geliebt werden. Auch ist es unwichtig, ob Sie das Buch von vorn bis hinten durchlesen oder bereits nach den ersten Seiten spannende Gespräche entstehen, die das Vorlesen unterbrechen. Verstehen Sie das Vorlesen als ein miteinander Spielen, was keinen eigentlichen Zweck erfüllen muss. Der Ausgang der Situation darf (muss aber nicht) offen bleiben.

Achtsam miteinander kommunizieren. Kinder kommunizieren mit uns, weil sie von uns Resonanz wollen. Es geht viel weniger um Informationsaustausch. Kinder fühlen sich geachtet, wertgeschätzt und geliebt, wenn wir es ihnen zeigen. Achtsamkeit in der Kommunikation ermöglicht, das Grundbedürfnis nach Nähe zu stillen.

Selbstbezüge herstellen. Wenn wir Bücher zum Vorlesen aussuchen, dann Bücher, die uns entsprechen. Sind wir authentisch in dem, was wir Kindern von uns zeigen, geben wir ihnen die Möglichkeit, wirklich etwas von und über uns zu lernen und an unserem Erleben teilzuhaben. Kinder selbst haben oft das Bedürfnis sich mit den Geschichten, die sie hören zu verbinden. Sätze wie „Meine Oma hat auch schon mal ...“ sind gute Indikatoren, dass sie die Geschichten, die wir ihnen zeigen, zu ihren gemacht haben.

Alle Sinne einbeziehen. Ganz offensichtlich werden beim Vorlesen vor allem der Seh- und Hörsinn angesprochen. Beim Vorlesen entstehen innere Bilder. Noch intensiver lassen sich Geschichten wahrnehmen, wenn wir auch den Geruchs-, Geschmacks- und den taktilen Sinn einbeziehen. Wald und Wiese kann man aus Geschichten herausriechen. Weihnachtspätzchen zergehen einem während des Lesens auf der Zunge. Mit Zeichen-Ratespielen auf dem Rücken oder der Handinnenfläche lassen Geschichten sich beim Vorlesen einverleiben. Wir spüren Geschichten dann auch körperlich.



▲ StoryCubes, selbstgebastelte Geschichtenwürfel und Stempel

Sich selbst entdecken. Beim Vorlesen können die eigenen Gedanken und Gefühle kennengelernt und mit denen der anderen abgeglichen werden. Nutzen Sie die Gelegenheit und sprechen Sie darüber. Was wollen Sie von Ihrem oder einem Kind und seiner Gedanken- und Gefühlswelt wirklich wissen?

Echte Fragen stellen. Kinder spüren, ob wir lediglich Fragen stellen, die wir eigentlich schon wissen oder ob wir ihnen echte Fragen stellen, wirklich etwas von ihnen wissen, sie ernsthaft kennenlernen wollen. Im ersten Fall machen wir uns Kinder zu Dienern, im zweiten zu Gefährten.

Vorlesen in Aktion

Vorlesen braucht nicht unbedingt mehr als das Vorlesen selbst. Dennoch lieben es Kinder, wenn Geschichten mit Ritualen oder anderen Aktionen verbunden werden.

Beginnen und Aufhören. Mit einem zu Ihnen passenden Ritual kann die Vorlesesituation begonnen werden. Ein Glöckchen, die Klangschale, ein Hut oder einfach nur das eng und noch enger aneinanderrücken und dann kann es losgehen. Auch das Aufhören kann ritualisiert werden. Das Buch wird geräuschvoll zugeklappt mit den Worten: „Und das nächste Mal mehr“. Oder eben mit einem Ritual, welches Ihnen einfällt.

Kofferbühne. Eine solche kann ganz leicht aus einer Streichholzschachtel oder einem kleinen Spielzeugkoffer entstehen. Eine Streichholzschachtel wird bemalt und bestückt mit zwei kleinen Spielsteinchen. Diese stellen die Protagonisten der vorgelesenen Geschichte dar. Kinder schauen während des Vorlesens immer wieder gebannt auf die Minibühne und sind fokussiert. Das gleiche erzeugen Minispielkoffer mit Playmo-Figuren oder Minipüppchen.

Fingerpuppen. Auch Finger, angemalt oder mit Fingerpuppen bekleidet, können spannende und unterhaltsame Vorlesesituationen herstellen.

Geschichten malen oder stempeln. Die Geschichte in eigenen Bildern zu Papier bringen oder mit Stempelsymbolen abbilden und dann erneut nacherzählen. Sehr gut eignen sich dazu Ministempel-Sets.

Geschichtenwürfel. Storycubes sind mittlerweile sehr beliebt. Es handelt sich um Würfel, auf denen unterschiedliche Motive

dargestellt sind: z. B. Krone, Schlüssel, Zauberstab... Kinder würfeln, um dann eine eigene Geschichte zu dem zu erzählenden Motiv zu erfinden. Fällt ihnen nichts mehr ein, dann wird erneut gewürfelt. Solche Würfel lassen sich leicht selbst herstellen.

Steno-Geschichten. Einer liest langsam eine Geschichte vor und der andere malt gleichzeitig die Geschichte stenografisch auf. Kinder können das schnell selbständig nachmachen und haben dabei großen Spaß.



Gegenstände beleben. Ein geheimnisvoller Stein, der alle Geschichten der Welt aufgesammelt und in sich verschlossen hat, mit einem sanften Streichen über seine Oberfläche fängt er an, sie uns leise zuzuflüstern. Ein alter Schlüssel, ein Schloss, ein Nagel: Solche Gegenstände beleben jede Vorlesesituation – nebenbei und still und leise aus der Tasche gezogen, zaubern sie kleine Wunder auf die Welt.

Stimme verstellen. Einen Würfel basteln und mit Tieren bemalen, die charakteristische Stimmen darstellen. Eine Maus ist vielleicht ganz leise und piepst. Ein Bär ist brummig und laut, ein Faultier ist ganz, ganz langsam. In die Vorlesesituation hineingewürfelt, erzeugt dieser Würfel herrliches Gelächter und Alberei.

Detektiv spielen. Wieder ein Würfel oder echte Detektivkarten – natürlich selbstgebastelt mit beispielsweise folgenden Fragen: Wer? Was? Womit? Wann? Wie? Wo? Es wird vorgelesen und zwischendurch eine Karte gezogen. Dann wird die Frage vorgelesen: WOMIT? Jetzt ist Phantasie gefragt, um eine Frage zu formulieren: Womit könnte in der Geschichte dieses oder

jenes gemacht werden oder gemacht worden sein? Die Fragen können am Anfang die Erwachsenen stellen, später dann gern die Kinder oder am besten abwechselnd. Es geht nicht darum, Textverstehensfragen zu stellen. Es sollen keine Prüfungssituationen entstehen. Eher soll der Geschichte mit einer Frage eine neue eigene Wendung gegeben werden können. Es darf gemeinsam Neues entstehen.

Sprechzeichen. „Das ist das Haus vom Nikolaus.“ Und dabei wird im Sprechrhythmus ein Haus gemalt. Wer kennt das nicht? Und trotzdem wird es nur noch selten gemacht. Gemalt werden darf auf dem Rücken, einem Blatt, in den Sand. (mehr siehe Buchtipps).

Knetfiguren. Einer liest vor, der andere knetet nebenbei eine Figur oder ein Tier. Egal – was einem eben so in den Sinn kommt. Das kann die Konzentration während des Vorlesens fördern.

Viele Sprachen in der Vorlesesituation einbringen

Wenn Sie Kindern vorlesen, die mehrere Sprachen sprechen, dann versuchen Sie ihnen mehrere Sprachen anzubieten. Sie werden nicht jede Sprache bedienen können und können natürlich auch bei einer Sprache bleiben. Aber Sprache bedeutet Identität. Die Familiensprachen der Kinder sind in der Regel ihre Herzenssprachen. Die Vertrautheit des Klanges, verbunden mit Erlebnissen in der Familie macht die eigene Familiensprache zur emotional wichtigsten Sprache. Sprache ist eben nicht reiner Informationsaustausch, sondern ein wesentliches Mittel zur Konstituierung von Identität.

Ein mehrsprachiges Kind ist mehrsprachig und erst dann, wenn wir es in seiner Mehrsprachigkeit wertschätzen, werden wir ihm gerecht.

Wie kann Mehrsprachigkeit gelebt werden? Zunächst gilt es anzuerkennen, dass jede Sprache, die ein Kind lernt, gleichviel wert ist. Zum Teil sind wir versucht Sprachen nach ihrem Gebrauchswert, ihrem Kapital zu ökonomisieren. Englisch, Russisch, Chinesisch könnten nach diesem Grundsatz wichtig sein, weil sie von vielen gesprochen werden, weil der Markt quasi nach ihnen verlangt. Die Sprache eines Kindes darf aber nicht zum Kapitalgut werden, wenn wir es in seinem Sein und Dasein stärken und menschlich werden lassen wollen.

Hier einige Ideen zum mehrsprachigen Vorlesen:

- ▶ MuttersprachlerInnen anderer Sprachen einbeziehen und zwei- oder mehrsprachig im Wechsel vorlesen.
- ▶ Hör-CDs einbeziehen, die andere Sprachen mit anbieten.
- ▶ In der Einrichtung, in der vorgelesen wird, Mehrsprachigkeit sichtbar machen (mehrsprachige Bücher, Schriftzeichen).
- ▶ Nach den Herkunftssprachen fragen, um zu erfahren, welche Sprachen den Raum anfüllen.
- ▶ Nach Wendungen in anderen Sprachen fragen, Kinderreime (siehe Buchtipp) in verschiedenen Sprachen vorlesen.
- ▶ In verschiedenen Sprachen begrüßen, verabschieden.
- ▶ Einzelne Schlüsselwörter in den Geschichten übersetzen, vorab oder als Frage an die Kinder gerichtet.
- ▶ Die Erfahrungswelt der Kinder in die Lesesituation hineinholen (Kennt ihr eine solche Geschichte auch in eurer Sprache?).

Beim gemeinsamen Entdecken von Sprache geht es nicht um Informationsoptimierung durch den richtigen Gebrauch einer Sprache, sondern um Begegnung, Dialog, das gemeinsame gegenseitige Kennenlernen wollen.

Verstehen wir uns?

Wenn viele Sprachen aufeinandertreffen, dann kann die Kommunikation durch die Sprache erschwert sein, zumindest dann, wenn man sich auf den sprachlichen Ausdruck verlässt. Verschaffen Sie sich deshalb zunächst einen Überblick: Welche Sprachen werden gesprochen? Welche und wie viel Kinder verstehen Sie, wenn Sie auf Deutsch vorlesen wollen? Lassen Sie die Sprachen der Kinder zu, wenn diese sich in einer anderen Sprache als Deutsch unterhalten wollen – es sind ihre.

Was beim Verstehen hilft:

- ▶ ein Lächeln
- ▶ Blickkontakt
- ▶ Mimik und Gestik, das erklärt schon so manches
- ▶ einfühlsame Stimme, denn die ist immer zu verstehen
- ▶ Spielaktionen zum Beobachten und Nachahmen
- ▶ Bilder in Büchern
- ▶ Leichte bzw. Einfache Sprache (Mittlerweile gibt es eine Reihe von Kinderbüchern. Das gilt aber nur für den Einstieg. Generell gilt, Kinder mit der Komplexität der Sprache vertraut zu machen.)
- ▶ übersetzen

Ist es nicht das Wichtigste, dass die Kinder Deutsch lernen von uns?

Das Wichtigste ist wohl, unseren Kindern einen Platz in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Sie lieb zu haben, wertzuschätzen. Das gemeinsame Entdecken von Welt durch Bücher eignet sich zu diesem Zweck sicher ganz hervorragend. Kinder lernen Sprache, weil sie soziale Wesen sind und unbedingt dazugehören wollen. Wenn wir ihnen einen Platz an unserer Seite und ein Miteinander ermöglichen, dann wollen sie Deutsch lernen. Der Wille ist sicher der wichtigste Antrieb, etwas zu lernen. Weil Deutsch die Sprache unseres Landes ist, werden sie schnell Deutsch lernen, wenn sie sich willkommen fühlen und mit uns kommunizieren können. Kinder benötigen zum Sprachenlernen keinen Fremdsprachenunterricht. Und Kinder sind sprachkompetent, auch wenn sie nicht Deutsch sprechen. Solange Schulen vor allem auf Deutsch unterrichten und Mehrsprachigkeit nicht anerkennen und diese mit entsprechendem Unterricht nicht ermöglichen, erschweren wir den Kindern schulisches Lernen – auch dann, wenn sie bereits vor der Schule mit einer Sprache vollgestopft werden, zu der sie im schlechtesten Fall keine emotionale Bindung aufbauen konnten. Es kann nicht die Aufgabe der Kinder sein, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Die sozialen Barrieren, die Kinder scheitern lassen, schaffen nicht sie selbst, sondern leider wir.

Lust auf Sprache wecken

Wer Lust auf Sprache hat, wird Sprachen lernen. Lesen Sie dieses Gedicht:

Abzählreime

*Ich bin groß, du bist das Kücken,
Hihihimmel, sollst dich bücken,
Muss mir meine Schputnicks pflücken.*

*Erst der gelbe, dann derselbe,
Dann der schwarze mit der Warze.
Außerdem frisst uns die Katze.*

*Außerdem und Innerdem,
Polikarp und Polyphem,
Russruss, Landam, Erika
Und der ganze Laden da –
Wozu – Weil – Jeweilwozu
Hättenhätten wir-denn-ruh.*

aus: Paul Celan. Die Gedichte. Kommentierte Gesamtausgabe,
S. 121, 2017 6. Auflage

Amüsiert Sie das Gedicht? Verstehen Sie alles? Sie müssen nicht alles verstehen. Das Gedicht kann auch so einfach gut tun.

Ein paar Büchertipps

Ich empfehle Ihnen einige Bücher, die ich gern lese oder vorlese. Vielleicht ja auch Sie? Es gibt so viele wundervolle Bücher. Wenn Ihnen andere einfallen, freue ich mich sehr auf Hinweise von Ihnen.

Zur Identität

- Das kleine Ich bin ich. Mira Lobe. Verlag Jungbrunnen.
- Das Allerwichtigste. Antonella Abbatiello. Edition bi:libri.
- Tsozo und die fremden Wörter. Frank Kaufmann. Orell Füssli.

Bücher ohne Schrift

- Babel. Arnoud Wierstra. Jacoby & Stuart
- Die Reise. Aaron Becker. Gerstenberg Verlag
- Ein Jahr im Wald. Emilia Dziubak und Victoria Lach. Ars Edition
- Hallo Mousier Hulot. David Merveille und Jacques Tati. NordSüd Verlag
- Das Wimmelbuch der Weltreligionen. Anna Wills & Nora Tomm. Beltz & Gelberg
- Unser Zuhause. Doro Göbler & Peter Knorr. Beltz & Gelberg
- Die Tintenspinner. Anne-Caroline Pandolfo. Mixtvision Verlag
- Heute bin ich. Mies van Hout. aracari-Verlag
- Otto, die kleine Spinne. Guido van Genechten. Talisa Kinderbuchverlag
- Hier kommt keiner durch. Isabel Minhos Martins. Klett Kinderbuch Verlag

Mehrsprachigkeit

- Alle sind willkommen. Patricia Hegarty & Greg Abbott. Ars Edition.
- Ich hab Dich lieb. Géraldine Elschner & Cécile Vangout. Tintentrinker Verlag
- Zuhause kann überall sein. Irena Kobald & Freyer Blackwood. Knesebeck Verlag
- Sag doch was! Polly Dunbar. Kerle bei Herder.
- Nasengruß und Wangenkuss. So macht man Dinge anderswo. Fischer Sauerländer.

Ein Fachbuch

- Chilla, S. & Niebuhr-Siebert, S. (2017). Mehrsprachigkeit in der Kita. Kohlhammer Verlag



In Aktion

- Höher als der Himmel, tiefer als das Meer. Ein Erzähl- und Theaterwerkbuch. Hedwig Rost und Jörg Baesecke. Verlag Wilfried Nold.
- Gukki, der kleine Rabe. (Ideen zu Daumendruckgeschichten). Melike Günyüz & Reza Hemmatirad. Edition Orient.
- Ri-Ra-Riesengroß. Mein schönstes Wimmel-Such-und-Findbuch. Benjamin Bécue, Annabelle Mège & Didier Balicer-vic. Fischer Sauerländer.
- Mein Sprachspielbuch. Sandra Niebuhr-Siebert et al. Duden.
- Labyrinth. Théo Guignard. Jungbrunnen

Kinder lieben Gedichte

- Kinderverse aus vielen Ländern. Silvia Hülsler. Lambertus Verlag. (Kinderverse aus 40 Sprachen)
- War mal ein Lama in Alabama - Allerhand Reime und Geschichten in Gedichten. Irmela Bender. Oetinger
- Kreuz und Rüben, Kraut und quer. Paul Maar. Oetinger
- Mit Wörtern fliegen. Hans Manz Beltz & Gelberg
- ABC-Suppe und Wortsalat. Christa Holtei & Carola Holland. Patmos
- Die dampfenden Häuse der Pferde im Turm von Babel. Franz Führmann. Hinstorff
- Ein Pudel spricht zur Nudel. Komisches für Kinder. Gudrun Schury. Aufbau Verlag

Literaturquellen

Dittmann, J., Kästner, H., & Schwitalla, J. Die Erscheinungsformen der deutschen Sprache. Literatursprache, Alltagssprache, Gruppensprache, Fachsprache. Festschrift für Hugo Steger zum 60. Geburtstag. Hg. Jürgen Dittmann, Hannes Kästner, Johannes Schwitalla. Berlin: E. Schmidt 1991 [XX + 264 S.].

Koch, P., & Oesterreicher, W. Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. Online erschienen: 19.05.2010 | DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110244922.15>

Valéry, P. Zur Theorie der Dichtkunst. 1975. Bibliothek Suhrkamp.